

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 7 (1900)
Heft: 19

Artikel: Berufsbildung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538890>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berufsbildung.

Im vergangenen Jahre sind Fr. 2,759,366 Bundesbeiträge an ständige Anstalten für gewerbliche und industrielle Berufsbildung verabreicht worden.

Der Kanton Bern hat 31 solcher Anstalten, wovon das westschweizerische Technikum in Biel mit 16,750 Fr. die größte Subvention erhielt. Das kantonale Technikum in Burgdorf mit 23,700 Fr. bedacht, während die Lehrwerkstätten der Stadt Bern 21,900 Fr. erhalten haben.

Nächst Bern hat der Kanton Zürich mit 30 subventionsberechtigten Anstalten die größte Zahl. Unter diesen steht obenan die Gewerbeschule der Stadt mit 74,000 Fr. Bundesgeldern, dann das kantonale Technikum Winterthur mit 63,623 Fr.

In dritter Linie steht der Kanton St. Gallen, der allein 27 gewerbliche Fortbildungsschulen aufzuweisen hat. Den größten Beitrag beanspruchen das Industrie- und Gewerbemuseum St. Gallen mit 25,500 Fr. und die ostschweizerischen Stickereschulen in Grabs, Degersheim und Kirchberg mit 19,400 Fr.

An 22 Zeichnungsschulen des Kantons Tessin zahlte der Bund 25,524 Fr. und an die 11 gewerblichen Fortbildungsschulen des Kantons Thurgau 4756 Fr., von denen diejenige in Frauenfeld 1500 Fr. erhielt. Das kantonale Gewerbemuseum in Aarau wurde 1899 mit einem Beitrag von 11,610 Fr. bedacht. Baselstadt erhielt 36,294 Fr. für die allgemeine Gewerbeschule, 8540 Fr. für das historische Museum und 7750 Fr. für das Gewerbemuseum.

Im Kanton Baselland sind sechs Anstalten bedacht worden, während die Kantone Uri, Appenzell J. Rh. nur je eine solche Anstalt aufweisen: der Kanton Luzern hat deren zwei, Schaffhausen drei, Appenzell A.-Rh. zwölf und die Kantone Genf und Neuenburg endlich haben jeder acht bezugsberechtigte Institute.

*** Zum Kapitel der Uebersetzungen.**

Anfangs des letzten Jahrhunderts kannte man in deutschen Landen an Geistes-Produkten nur das, was Rom und Griechenland und von den neueren, was die Franzosen hervorgebracht haben. Vom englischen Schrifttume war nur Shakespeare und Miltons „Paradise lost“ einer kleinen Anzahl Ausgewählter bekannt. Aber auch an dem Meisterwerke von Hellas konnten sich nur wenige freuen. Es gab wohl Uebersetzungen, jedoch so klobig, holprig und undichterisch, daß die ursprünglich so duftige, farbenprachtige Blume ganz welk und farblos, geradezu häßlich durch sie geworden war.

Da begann mit Joh. Heinr. Voß die große Uebersetzerära, und mit einemmale genoß man nun die unvergänglichen Schönheiten der „Ilias“ und „Odyssee“, wie wenn sie nach fast dreitausendjährigem Schlummer in neuem, deutschem Gewande fröhlich auferstanden wären. Es folgten Schlegel und Tieck mit ihrer Ruhmestat der Shakespeare-Uebersetzung, Dantes gewaltiger Geist fügte sich in die widerstrebende, fremde Prägung, die großen Spanier Calderon, Vope und Cervantes folgten nach. Goethe und Schiller selbst schufen meisterliche Uebersetzungen, und ein ganzes Heer von Meistern dieser schweren Kunst, wie Donner, Gries, Graf Daudissin und viele andere schlossen sich an. Zuletzt, als die näheren Gefilde abgegrast waren, da ging man auf Entdeckungereisen aus und war bald in den ganz unbekannten Literaturen des Ostens, in Japan und China, bei Morlacken und Estimos so heimisch wie an Rhein und Donau, an Neckar, Spree und Hlm.